

Musik mit vielen Nuancen

Ein Bad der Gefühle mit Anthea Kreston und Jason Duckles

Von Monika Neumann

NORDHORN. Schillernd farbig gestalteten Anthea Kreston (Violine) und Jason Duckles (Violoncello) das Eröffnungskonzert des pro nota Jahres und demonstrierten eindrucksvoll die unterschiedlichen Arten des Zusammenbeziehungsweise Miteinanderspiels.

Bei Johann Sebastian Bachs „Invention 14“, B-Dur, BWV 785 gab es die klare Aufteilung zwischen freundlich singender Geige und dezent warm begleitendem Cello. Die Streicher konnten die Invention mit ihren sehr harmonisch weich und voll klingenden Instrumenten viel beweglicher und zarter spielen, als das auf dem original besetzten Cembalo möglich wäre. Eine ganz andere Ton- und Körpersprache bestimmte die Rumänischen Volkstänze von Belà Bartok, wo der Cellist das Klavier ersetzen musste. Ruppig und energiegeladen mit vollem Körperinsatz spielten sie den Stabtanzen am Anfang, verspielter, die Verzierungen auskostend den zweiten Tanz, bevor schön geisterhafte Flageoletts gezupft im Cello unter zarter fahler Geigenmelodie erklangen. Schmerzlich

sehnsuchtsvoll sang die Geige im vierten Tanz über pulserenden Oktaven des Cellos, bevor dieses in eine Gemelodie einschwenkte. Ein rasanter funkensprühender Schnelltanzen mit vollem Einsatz und Mittanzen der Geigerin beendete diesen folkloristischen Reigen.

Bachs Violoncello-Suite No. 3 C-Dur BWV 1009 gestaltete Jason Duckles mit schön weichem vollem Klang. Das fließende Prelude mit schönen langreichenden Bögen wurde abgelöst von der leichtfüßigen Allemande, deren Höhepunkte er genüsslich auskostete. Die hurtige, energiegeladene Courante folgte vor der kontemplativ in sich ruhenden Sarabande, in der er eine feine Spannung aufbaute. Fröhlich burschikos tanzte seine Bourrée mit gesanglich zurückgenommenem Moll-Teil, bevor die beschwingte Gigue die Suite in großem Ausdruck abschloss.

Das Ende des ersten Teils bildete ein Klangrausch der Akkorde: Johan Halvorsens „Passacaglia“ nach Georg Friedrich Händel, im Original für einigermassen gleichberechtigte Geige und Bratsche, begannen die Künstler recht zügig und gestalteten die trickreichen Variationen

mit müheloser Virtuosität und feiner Darstellung der unterschiedlichen Charaktere sehr überzeugend bis zum grandiosen Finale.

Im zweiten Teil gab es zunächst ein Violinsolo mit „Appalachia Waltz“ (1993) von Mark O'Connor, der die Geigenmusik der verschiedenen Einwanderer dieses Landstrichs repräsentieren soll. Es ist ein schlichter, langsamer, durchgehend zweistimmiger Tanz, der durch meistens mitklingende leere Saiten sehr volkstümlich klingt. Anthea Kreston spielte ihn sehr friedlich und besinnlich, sodass sich die Ruhe über das ganze Publikum legte.

Eins der großen Duos für Geige und Cello bildete den letzten Programmpunkt: Das Duo Opus 7 von Zoltan Kodaly ist ein Beispiel für einen intensiven Dialog beider Instrumente. Nach energischem Beginn stimmte die Geige eine melancholische Melodie an, begleitet von stemtem Zupfen des Cellos. Das sich darauf aufbauende Wechselspiel eskalierte zunehmend, bis schließlich die melancholische Stimmung wiederkehrte. Der zweite Satz begann sehr zart und innig, bevor der Cellist mit un-



Beeindruckten beim pro-nota-Konzert im Manzaal des NINO-Hochbaus: Anthea Kreston (Violine) und Jason Duckles (Violoncello).
Foto: Konjer

heimlichem Flirren Spannung aufbaute, über der sich sehr intensive Geigenrezitative erhoben. Der letzte Satz wurde von einer Geigenkadenz eingeleitet, die Anthea Kreston wie auftrumpfenden Vogelgesang gestaltete.

Als Zugabe spielten die

Musiker den Szardas von V. Monti mit viel Herzschmerz und sehr pointiert, alle Ausdrucksmöglichkeiten gemütlich auskostend, bis endlich die Bravorufe im Publikum losbrachen für ein feines, extrem farben- und nuancenreiches Konzert.